



Eigenartig ist die Reaktion Jesu auf die Nachricht von der Erkrankung seines Freundes Lazarus. Er spricht von einer Krankheit, die der Verherrlichung Gottes dienen soll. Der erste Textabschnitt hat etwas Befremdliches: als Martha und Maria Jesus über die Krankheit ihres Bruders informieren, erwarten sie offenkundig sein rasches Kommen und seine Hilfe. Jesus aber bleibt noch zwei Tage weg. Er kommentiert den Jüngern, die ihn begleiten sein Verhalten auf ganz merkwürdige Weise: „*Lazarus ist gestorben, und ich freue mich, dass ich nicht dort war ...*“ Wie soll man das verstehen?

Aus menschlicher Perspektive könnte man fragen: darf man ein Unglück geschehen lassen und tatenlos zusehen, damit man sich nachher als Helfer erweisen kann? Jesus nennt den Grund seines Handelns: „*denn ich will, dass ihr glaubt.*“ Was meint er damit? Die Erklärung Jesu kann leicht zu Missverständnissen führen: Es geht nicht darum zu glauben, dass Jesus Wunder wirken kann wie ein Magier oder Zauberer.

Jesus lenkt immer mehr hin zu seiner Person: Als Martha (ein bisschen halbherzig) ihre Hoffnung ausdrückt, dass ihr Bruder am letzten Tag auferstehen wird, gibt Jesus sein innerstes Wesen preis, wenn er sagt: „*Ich bin die Auferstehung und das Leben...*“

Im Kontakt mit Jesus geschieht Auferstehung! Das ewige Leben beginnt jetzt, kann jetzt beginnen, nicht erst nach dem Tode. Das wird im Johannesevangelium ganz deutlich herausgestrichen.

Wir glauben an ein Leben nach dem Tode – ja. Wir müssen auch glauben an das Leben vor dem Tode. Wir mögen Angst haben vor dem Sterben, aber unsere größte Sorge müsste doch sein, nicht zu leben, nicht richtig zu leben, nicht ein Leben zu führen, das Geschmack hat nach Auferstehung.

„Wirklich zu leben ist das Kostbarste auf der Welt. Die meisten Menschen existieren bloß, sonst nichts (Oscar Wilde).“

Jetzt schon kann man im Kontakt mit Jesus, der das Leben schlechthin ist, als Auferstandene leben. Komm heraus! Das sagt er zu Lazarus - mit lauter Stimme. Seine Worte sind wirkmächtige Worte.

Jesus ruft zum Leben, auch uns. Er ruft uns heraus aus unserer Lethargie, aus unserem Schmerz, aus unserer Verzweiflung, aus unserer Lebensverweigerung und vor allem aus unserem Selbstmitleid. Es gibt Menschen, die ergehen sich in Selbstbemitleidung.

Komm heraus! Du darfst leben, mit all dem, was dich belastet und bedrückt. Komm heraus! Nimm Abschied vom Gedanken, dass es nicht mehr weiter geht.

Komm heraus! Du darfst leben, trotz aller Verluste, die dir das Leben immer wieder auferlegt. Komm heraus! Streif die Fesseln und Binden ab, die dir Bewegungsfreiheit nehmen, die dich am Gehen hindern, gewöhn dich nicht an sie.

Komm heraus! Setz dein Leben ein, geh Risiken ein für das Wachsen des Reiches Gottes. Setz dich ein, bring deine besten Kräfte ins Spiel, damit für andere Menschen das Leben lebenswerter wird. Komm heraus! Gewöhn Dich nicht an dein „Grab“.



Kardinal Schönborn war einmal dabei als im Römersteinbruch St. Margarethen siebzig junge Menschen ein Musical aufführten. Thema: Das Leben Jesu. Hinreißend, temperamentvoll gespielt, Musik und Inszenierung „passten“. Eine Szene hätte sich ihm besonders eingeprägt. Die Darstellung des heutigen Evangeliums, *die Auferweckung des Lazarus*, vor allem der Moment, als auf den lauten Ruf Jesu Lazarus aus dem Grab herauskommt, noch ganz in die Totentücher eingebunden.

Vielen Zuschauern sei in diesem Moment bewusst geworden, dass das ja die Geschichte dieser jungen Menschen war. Sie sagten, was sie selber erlebt hatten. Das war nicht einfach nur gekonntes Schauspiel. Das war ihr eigenes Leben.

Denn alle siebzig Darsteller kamen aus der Droge, sie alle waren schon mehr tot als lebend. Die Gemeinschaft „Cenacolo“ wurde ihnen zur Rettung. Dort fanden sie aus der tödlichen Spirale der Droge heraus. In die Szene der Auferweckung des Lazarus konnten sie alle ihre eigene Erfahrung hineinlegen. Jesus hat sie aus dem Tod herausgerufen. Sie wurden aus den Fesseln der Drogen befreit wie Lazarus von seinen Binden. Der Weg bis dahin war freilich alles andere als leicht.

Für keinen von uns ist der Weg zur Auferstehung einfach. Nicht für alle ist er allerdings so dramatisch wie für die jungen Menschen, die im St. Margarethener Steinbruch das Leben Jesu gespielt haben. Für sie ging es um Leben und Tod. Weiter auf dem Weg der Droge bleiben bedeutete den sicheren Tod. Die gläubige, christliche Gemeinschaft, das Vertrauen auf Jesus hat sie herausgeholt aus dem „Grab“ ihrer Sucht.

Die Auferweckung des Lazarus ist bereits ein Vorgeschmack auf die Osterbotschaft: Jesus überwindet den Tod, gibt uns die Kraft auf-zustehn gegen Todbringendes.

Ich komme nochmal zurück zu Lazarus' Schwester Martha. Sie sagt zu Jesus, als dieser bittet, den Stein von der Höhle wegzunehmen: *„HERR, es hat keinen Zweck, es riecht doch schon nach Verwesung. Immerhin liegt er schon 4 Tage im Grab.“*

Da kommt mir in den Sinn, was Paulus im 2. Korintherbrief schreibt: „Ihr seid Christi Wohlgeruch“ (2 Kor 2,15). Christen verbreiten durch ihr Leben und Handeln die Botschaft Jesu wie ein wohlriechendes Parfüm. Dieser Duft entsteht durch ein Leben in Liebe und Hingabe, das Gott gefällt.

Sr. Maria Schlackl sagt sehr treffend: *„Jesus verbreitet Lebensduft in einer Welt, wo tödliche Fixierungen zum Himmel stinken, lässt atmen, wo die Luft dick wird.“*